

REILINGEN

GEMEINDERAT TAGT - TB GERMANIA STELLT ANTRAG AUF UNTERSTÜTZUNG BEI DER SANIERUNG SEINER SANITÄR- UND UMKLEIDERÄUMLICHKEITEN / KOSTEN AUF 250 000 EURO GESCHÄTZT

Grabungen auf der Burg Wersau sollen weitergehen

ARCHIVARTIKEL **03. Mai 2019** Autor: aw



Justin Schmidt soll der Burg Wersau als Grabungsleiter erhalten bleiben.

© Lenhardt

Reilingen. Abgesehen von den üblichen Formalien – Anfragen,

Bekanntgaben und Mitteilungen – besteht die Tagesordnung der Ratssitzung am Montag, 6. Mai, im Wesentlichen aus zwei Punkten: Einem Zuschussantrag des Turnerbundes Germania und der Beratung über die weitere Vorgehensweise in Sachen Schlossmühlengelände, ehemalige Burg Wersau.

Der Turnerbund Germania (TBG) teilt sich seine Trainingsstätte, den Sportplatz, mit dem SC 08. Dort hat er auch ein Gebäude mit Sanitär- und Umkleideräumlichkeiten, das „TBG Häusel“. Allerdings, wie den Sitzungsunterlagen zu entnehmen ist, sind die Räumlichkeiten in keinem besonders guten Zustand, so fehlen beispielsweise Duscmöglichkeiten für die Sportlerinnen und Sportler.

Hinzu kommt, so Vorsitzender Georg Salzer in seinem Antrag auf Unterstützung, dass die Sportstätte immer öfter genutzt wird und sich Sportveranstaltungen, wie das jährliche Abendsportfest, immer größerer Beliebtheit, auch über die Gemeinde hinaus, erfreuen

Kurzum, das Gebäude soll generalüberholt werden, einen Duschtrakt erhalten und obendrein um eine Geschäftsstelle erweitert werden. Eine Kostenschätzung beziffert den Aufwand mit rund 230 000 Euro. Eine stolze Summe und auf jeden Fall zu viel für den Verein, weshalb er sich mit der Bitte um Unterstützung an die Gemeinde wendet. Nun sehen die Vereinsförderrichtlinien der Gemeinde einen Regelzuschuss für solche Baumaßnahmen in Höhe von 20 Prozent vor – wobei die Bausumme auf 150 000 Euro begrenzt ist. Mit anderen Worten – nach den Richtlinien kann der Rat den Verein maximal mit 30 000 Euro unterstützen.

Für das Projekt zu wenig, mit diesem Betrag wird es wohl scheitern. Weshalb der Rat aufgefordert ist, über eine weitergehende Förderung zu entscheiden. Von der Verwaltung vorgeschlagen ist ein

Investitionszuschuss von 100 000 Euro.

Mehrzweckgebäude geplant

Ums Geld geht es auch bei der Debatte über die weitere Vorgehensweise in Sachen Schlossmühlengelände. Diese abzustimmen, fanden im Vorfeld Gespräche zwischen der Gemeinde, dem Landesarchäologen Dr. Dirk Krauß und der Uni Heidelberg, Institut Heidelberger Zentrum für das kulturelle Erbe (HCCH), sowie dem Förderverein Burg Wersau statt. Dabei wurden im Wesentlichen drei Ziele festgelegt.

Der wichtigste Punkt – Grabungsleiter Justin Schmidt soll dem Projekt erhalten bleiben. Angedacht ist, Schmidt für zunächst weitere drei Jahre an das Projekt zu binden. Im Rahmen einer Dissertation sollen die bei den Grabungen gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse aufgearbeitet und die aufgedeckten archäologischen Strukturen samt dem Fundmaterial ausgewertet werden. Um dies zu gewährleisten, soll der HCCH Schmidt als Grabungsleiter einstellen, die Gemeinde gewährt einen jährlichen Zuschuss an den HCCH von 25 000 Euro. Schmidt wiederum wird sich um ein Dissertationsstipendium bemühen, wie es vom Landesamt für Denkmalpflege ausgeschrieben wird.

Ferner herrscht Einigkeit darüber, dass sich Arbeitskreis und Förderverein Burg Wersau weiterhin in das Projekt einbringen. Und der dritte Punkt: Mittelfristig soll ein Mehrzweckbau errichtet werden. Geplant ist ein eingeschossiger Bau, der ein Café mit Veranda, Arbeitsräume, Schulungsraum und Sanitäranlagen beinhaltet und Raum für ein Magazin bietet.

Anfragen und Sonstiges schließen den öffentlichen Teil ab, zu dem die Bevölkerung eingeladen ist. *aw*



REILINGEN

**BURG WERSAU - GEMEINDERAT STIMMT FÜR EINEN KOOPERATIONSVERTRAG /
KONZEPT WIRD ERARBEITET / ARBEITSKREIS UND FÖRDERVEREIN INVOLVIERT**

Uni Heidelberg soll weitergraben

ARCHIVARTIKEL **09. Mai 2019** Autor: [Andreas Wühler](#)



Justin Schmidt bleibt dem Förderverein für die nächsten drei Jahre als Grabungsleiter erhalten, wird sich in der Zeit seiner Dissertation widmen.

© Lenhardt

Reilingen. Nachdem die Diskussion über die Zukunft des Schlossmühlenareals um die Grabungsstätte Burg Wersau schon ein gutes Jahr währt, hat der Gemeinderat auf seiner letzten Sitzung vor der Kommunalwahl ein wichtiges Etappenziel erreicht: Ein Kooperationsvertrag mit der Uni Heidelberg sichert die Ausgrabungen für weitere drei Jahre und verschafft Luft, sich in dieser Zeit ein Konzept für die Grabungsstätte zu erarbeiten. Wobei das in dem

Papier festgehaltene Ziel eines mittelfristig zu errichtenden Zweckbaus schon die Richtung vorgibt, wohin die Reise gehen soll.

Zahlreiche Menschen haben es sich zur Aufgabe gemacht, der Vergangenheit die Geheimnisse der Burg Wersau zu entreißen, sie mittels Grabungen zu offenbaren, betonte Bürgermeister Stefan Weisbrod und nannte den Arbeitskreis Burg Wersau der Freunde Reilinger Geschichte und den Förderverein Burg Wersau, deren Mitglieder gespannt die Debatte am Ratstisch verfolgten. Doch, so der Bürgermeister, die Grabungen machen nur Sinn, wenn sie wissenschaftliche begleitet werden, weshalb er Grabungsleiter Justin Schmidt als „das Gesicht vor Ort“ bezeichnete. Unbedingt müsse dieser der Burg erhalten bleiben.

Gegenstand einer Doktorarbeit

Bei einem Gespräch mit Dr. Dirk Krauß, dem Landesarchäologen, Vertretern der Uni Heidelberg, dem Förderverein und der Gemeinde sei festgehalten worden, dass die Grabungen weitergehen und die bisher gewonnenen Erkenntnisse wissenschaftlich ausgewertet werden sollen. Dies zu sichern wurde vereinbart, dass sich Schmidt um ein Dissertationsstipendium beim Landesamt für Denkmalpflege bewirbt. Gleichzeitig wird er von der Uni Heidelberg, vom Institut Heidelberger Zentrum für das kulturelle Erbe (HCCH) als Grabungsleiter eingestellt. Die Gemeinde wiederum finanziert mit jährlich 25 000 Euro die Arbeit des HCCH.

Damit, so Weisbrod, sei sichergestellt, dass die Grabungen weitergehen, die entsprechenden Genehmigungen erteilt werden. Die Grabungen werden weiterhin auf kleine Flächen beschränkt sein, die nach der Erforschung wieder zu verfüllen sind. Stellen, die offen bleiben dürfen, müssen entsprechend vor Witterungseinflüssen

geschützt werden. Vereinbart wird auch, betonte der Bürgermeister, dass sich Arbeitskreis und Förderverein weiterhin einbringen, sei es mit dem Lichterfest, dem grünen Klassenzimmer oder als Grabungshelfer. Und letztlich wurde beschlossen, mittelfristig einen Mehrzweckbau zu errichten, der über den ehemaligen Nebengebäuden der Mühle errichtet werden soll. In ihm kann ein Museumscafé Raum finden, sollen Arbeitsräume, Magazin, Sanitärräume und eine Küche Platz finden.

Wie Weisbrod anmerkte, sei es nun an der Gemeinde, sich Gedanken über die weitere Entwicklung zu machen, Baurecht für ein entsprechendes Gebäude zu schaffen. Die Gedanken sind dabei frei, unterstützte ihn Hauptamtsleiter Wolfgang Müller. Die eine Sache sei die wissenschaftliche Aufarbeitung der Burg und ihrer Geschichte, die andere die Präsentation der Funde und Grabungsstellen. Für Müller ein weites Feld, vom Museumsbau bis hin zur digitalen Rekonstruktion der Burg per App sei alles denkbar.

„Wir freuen uns, dass nach Jahren mündlicher Zusagen nun ein Vertrag vorliegt“, sprach Sabine Petzold (FW) von „einem Meilenstein“. Der Förderverein komme mit dem Papier ein gutes Stück weiter und vor allem seine Aktivitäten werden gesichert. Wenn Petzold etwas nicht gefallen wollte, dann der Passus mittelfristig hinsichtlich des zu errichtenden Gebäudes, dieses sollte kurzfristig in Angriff genommen werden.

Dieter Rösch (SPD) sah sich gleichfalls am Ziel – „die wichtigen SträÙe sind geflochten“ – sah er keinen Grund mehr für inhaltliche Anmerkungen, sondern stimmte dem Vertrag, „den eingeschlagenen Weg weitergehen“, zu. Peter Kneis (CDU) hielt fest, dass der Gemeinde nicht nur die Sportvereine lieb und teuer sind, und freute sich sowohl über den Konsens am Ratstisch als auch über die

Grabungen, die weitergehen können. Auch das zu errichtende, nun abgespeckte Gebäude, fand seine Zustimmung. Jochen Rotter (Grüne) sprach von einem überschaubaren Engagement der Gemeinde, detaillierte Entscheidungen können noch folgen und hielt den Vertrag für die logische Konsequenz der bisherigen Vorgehensweise.

Vergangenheit schafft Zukunft

Aus der Phalanx der Befürworter brach lediglich Jens Pflaum (FDP) aus. Er erinnerte daran, dass die Gemeinde schon über ein Million Euro in das Projekt investiert habe und plädierte nun für die Erstellung eines ergebnisoffenen Nutzungskonzepts. Erst wenn dieses auf dem Tisch liege, alle Fakten bekannt seien, könne über die Zukunft und den Vertrag entschieden werden.

Dem hielt Weisbrod entgegen, dass der Vertrag drei Jahre Luft verschaffe, über Konzepte nachzudenken, ohne Grabungsleiter wäre das Projekt gestoppt. Die Diskussion dreht sich noch etwas ergebnislos im Kreis, Pflaum blieb bei seiner Meinung, die ihm keiner nehmen wollte – Rösch: „Es muss nicht immer alles einstimmig sein“ – und letztlich beendete sie Agnés Thuault-Pfahler (CDU) mit einem Bonmot: „Wer die Zukunft bauen will, muss seine Vergangenheit kennen.“

© Schwetzingener Zeitung, Donnerstag, 09.05.2019

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Mannheimer Morgen
Großdruckerei und Verlag GmbH

URL: